

### **Kristina Larischová**

*Seit 2017 Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München. Absolventin der Prager Wirtschaftsuniversität (Außenhandel/Internationale Politik und Diplomatie). Bis 2001 im Prager Institut für Internationale Beziehungen, Forschungsschwerpunkt deutsche Europapolitik/EU-Erweiterung. 2001–2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung Prag. Seit 2014 im tschechischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, zuletzt als Leiterin der Abteilung für öffentliche Diplomatie. Seit 2006 Mitglied des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.*



Kristina Larischová

- 1) Die Corona-Krise war eine Herausforderung sowohl für die Nationalstaaten als auch für die Europäische Union. Halten Sie die Gewichtung der politischen Kompetenzen – gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Krise – zwischen beiden politischen Ebenen für ideal?

*Man darf nicht vergessen, dass die EU über keine Kompetenzen auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik verfügt. Diejenigen, die heute der EU Untätigkeit in der Krise vorwerfen\*, waren oft dieselben, die vor zu weitgehenden Befugnissen der EU zu warnen pflegten. Unsere Welt ist nicht ideal, auch vor der Corona-Krise war sie es nicht, aber ich bin sicher, dass die EU-Ebene bei der kommenden und herbeigesehnten Erholungsphase nach Corona sehr behilflich sein kann. Diese Krise, die leider noch nicht vorbei ist, hat uns allen vor Augen geführt, wie globalisiert die heutige Welt ist. Viele haben erst während der Corona-Krise realisiert, dass wir nur gemeinsam als Europäer die Chance haben, unsere strategische Autonomie in lebenswichtigen Bereichen zurück zu gewinnen.*

- 2) Welche Herausforderungen (z. B. bei der Rückführung der Staatsbürger) brachte die Corona-Krise konkret für ihre diplomatische Vertretung mit sich?

*Es waren mehrere, in Wellen kommende Herausforderungen. Auf der einen Seite mussten wir die Funktionsfähigkeit unseres Generalkonsulats auch für den Fall einer eventuellen Ansteckung aufrechterhalten. Daher haben wir unser Kollektiv in zwei örtlich getrennte Teams geteilt. Gleichzeitig mussten wir aber auch den enormen Anstieg von konsularischen Fällen und Fragen bewältigen. Es gab ein paar schlaflose Nächte für unser Team. Die Tatsache, dass München über einen international bedeutsamen Flughafen verfügt, führte dazu, dass wir vielen ungeplant hier gestrandeten tschechischen Bürgern behilflich sein mussten. Positiv war, dass die Deutsche Bahn nie ganz den Betrieb eingestellt hat, und Deutschland den EU-Bürgern den Transit stets ermöglichte, so dass unsere Mitbürger die Chance hatten, in den meisten Fällen auf eigene Faust nach Tschechien zurückzukehren. Die zweite große, mit viel Arbeit verbundene Welle kam mit dem Krisenregime an den Grenzen, das nach wie vor oft verändert wird. Ab jetzt jedoch eher in eine positive Richtung, in Richtung Lockerung. Wir sind aber nach wie vor stark mit der Situation der Pendler und der Mischehen beschäftigt. Dazu kommt noch die Berichterstattung über die aktuellen Maßnahmen in Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland auf täglicher Basis.*

- 3) Die deutsch-tschechische Geschichte ist voller Höhen und Tiefen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

*Ich glaube, wir müssen mit der Erkenntnis zu leben lernen, dass es unterschiedliche Interpretationen der gleichen, geschichtlichen Ereignisse geben kann. Die historischen Fakten sind klar, aber die Narrative sind anders. Wichtig ist, dass heute Menschen beidseits der Grenze wissen, was geschehen ist, dass beiden Seiten Unrecht passiert ist und dass man rechtzeitig alles dafür tun muss, damit sich die grausame Geschichte nie wiederholt. Die tschechischen Kinder lernen in der Schule etwas über die Nachkriegsereignisse, und das Schicksal der Sudetendeutschen wird nicht mehr tabuisiert. Dies ist wichtig, damit wir einen ehrlichen Dialog pflegen können.*

- 4) Migration und Klimaerwärmung – zwei Krisenthemen, die vor Corona die Nachrichtenlage dominiert haben. Haben die Meinungsverschiedenheiten bzw. die unterschiedlichen Lösungsansätze in beiden Ländern die deutsch-tschechischen Beziehungen Ihrer Meinung nach stark beschädigt?

*Es ist wahr, dass die beiden Regierungen unterschiedliche Lösungsansätze verfolgen, aber dies ist in der EU ganz normal. Schauen wir uns etwa die Kernkraftpolitik Frankreichs an – sie steht den guten bilateralen Beziehungen auch nicht im Wege. Die beiden genannten Themenkomplexe haben sich im Laufe der Zeit auch stark weiterentwickelt. Die Positionen der deutschen Politik zum Thema Asyl und Migration sind heute nicht mehr die gleichen wie im Jahre 2015. Ebenso findet man bei uns Tschechien nur sehr selten Stimmen, die den Klimawandel leugnen. Ich sehe hier in dem deutsch-tschechischen Strategischen Dialog, den wir seit ein paar Jahren sehr erfolgreich pflegen und wo wir über umstrittene Themen direkt und bilateral diskutieren, eine gewisse Chance. Dort tauschen sich Experten-, Beamten- und Politikebenen sehr wirksam aus.*

- 5) Vielfach hört man die Argumentation, dass bilaterale Projekte, Gespräche oder Abkommen in Zeiten der Existenz einer Europäischen Union überflüssig seien bzw. entsprechenden europäisch-multilateralen Formaten weichen sollten. Teilen Sie diese Ansicht?

*Nein, diese Ansicht teile ich überhaupt nicht. Es ist eigentlich ganz natürlich, so wie im menschlichen Leben, dass sich die unmittelbaren Nachbarn viel zu sagen haben, weil sie gemeinsame Probleme, aber eben auch Freuden teilen. Eine gelebte und freundliche Nachbarschaft ist der Kern einer gut funktionierenden Union. Daher sind die bilateralen Projekte und Gespräche nach wie vor so wichtig. Die bilateralen und die europäisch-multilateralen Foren stehen für mich in keinem Konkurrenzverhältnis.*

- 6) Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 völlig neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, Literatur oder Kunst?

*Dank wichtiger Institutionen auf beiden Seiten und auch unseren gemeinsam geschaffenen Strukturen, allen voran der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds, der seit mehr als 21 Jahren diesen Austausch und bilaterale Projekte fördert, können wir stolz sagen, dass das Gerüst relativ stabil ist. Auch diejenigen Institutionen, die schon vor der Wende als Kulturvermittler fungierten (dies war aus verständlichen Gründen vor allem in der Bundesrepublik der Fall), haben einen großen Beitrag dazu geleistet – beispielhaft ist hier gerade der Adalbert Stifter Verein zu nennen, der stets die verbindenden Momente unserer tschechisch-deutschen Geschichte und Kultur in den Vordergrund stellte. Es ist eine Aufgabe auf Dauer, das Interesse vor allem bei der jungen Generation für die Kultur des Nachbarn zu wecken. Dabei spielt die Sprache des Nachbarn eine ganz wichtige Rolle. Hier gibt es bei unseren beiden Ländern noch Luft nach oben.*

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

*Bei diesem Thema sitzen alle liberalen Demokratien in einem Boot. Nur die Akzente der anti-systemorientierten Parteien variieren. Die neue online-Kommunikation im politischen Raum begünstigt nicht unbedingt die traditionellen Parteien. Die Tendenz zur Oberflächlichkeit, Übertreibungs- und Zuspitzungskultur spielt denjenigen in die Hände, die in Schwarz-Weiß-Kategorien denken und auf Qualitätsjournalismus keine Lust haben. Die ernsthafte Beschäftigung mit den sozialen Problemen der Gesellschaft nimmt ab. Wie kann man diese Bewährungsprobe bestehen? Solche rechtspopulistischen Parteien zu ignorieren oder zu imitieren hat bisher nirgendwo geholfen. Man muss diese Kräfte mit den wirklichen politischen Themen konfrontieren. Während der jetzigen Corona-Krise merkt man, dass die systemkritischen Parteien (etwa die AfD in Deutschland oder die Partei der Direkten Demokratie in Tschechien) an Popularität verloren haben.*

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzsicherungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt für die Menschen. Welche konkreten Auswirkungen beobachten Sie schon jetzt für bzw. befürchten Sie künftig auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

*Die Schließung unserer langen gemeinsamen Grenzen und deren praktische Konsequenzen für das Leben von Menschen im breiten bayerisch-tschechischen Grenzraum haben vielen von uns dramatisch vor Augen geführt, wie stark wir in den letzten 30 Jahren zusammengewachsen sind. Es bestehen überraschend viele menschliche grenzüberschreitende Kontakte und Bindungen, die plötzlich schweren Belastungsproben ausgesetzt sind. Ich gehe davon aus, dass die Reisebeschränkungen und Grenzsicherungen kein Dauerzustand sein dürfen und dass wir zur Normalität des offenen Europas bald zurückkehren. Es lassen sich zwar interessante und innovative deutsch-tschechische Projekte im Online-Raum entwickeln, aber die Rolle eines menschlichen Miteinanders, einer realen Begegnung von konkreten Menschen ist für unser gegenseitiges Kennenlernen essentiell. Ich bin sehr zuversichtlich, was die deutsch-tschechischen Beziehungen angeht. Es sollte nämlich so sein, dass wir uns nicht nur gegenseitig brauchen, sondern auch mögen.*

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder



Kulturreferent für die  
böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien